

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK

SCHRIFTLICHER LEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG

BERLIN, DEN 22. SEPTEMBER 1926

Nr. 76

Die Bauten der „Gesolei“ und ihre städtebauliche Bedeutung.

Vom Beigeordneten Dipl.-Ing. Ehlgötz, Essen.



Die Bauten der Düsseldorfer Ausstellung „Gesolei“ wurden bereits z. T. in zwei früheren Nummern*) beschrieben; dabei wurde aber nicht der Gesamtaufbau der Ausstellung vom Standpunkt des Städtebaues besprochen. Im Nachstehenden wird versucht, den baulichen Organismus kritisch zu zergliedern und Gesichtspunkte für die Lösung einer solch bedeutenden städtebaulichen Aufgabe aufzustellen.

Die Altstadt von Düsseldorf mit ihren bis in die Hälfte des 19. Jahrh. reichenden Erweiterungen wird durch einen Grüngürtel versch. Breite (Abb. 2, S. 618), der in einem Halbkreis von Rhein zu Rhein verläuft, von den neueren Stadtteilen getrennt; sein Anfang liegt am Wassergraben der alten Zitadelle, setzt sich durch die Haroldstraße bis zum Graf-Adolf-Platz fort, biegt mit scharfem Knick in die Königsallee ein und endet mit dem Hofgarten. Dieser Grüngürtel ermöglicht die Umleitung des Verkehrs um die engbebaute Altstadt; wichtige Verwaltungsgebäude, Geschäftshäuser, Bürotürme, Warenhäuser, Hotels und Theater begleiten ihn. Das ganze städtische Leben Düsseldorfs am Arbeits- und Feiertag durchflutet diesen Grünzug.

*) S. Nr. 35 vom 1. 5. 26 u. Nr. 55 vom 10. 7. 26. —

An ihren beiden Ausgangspunkten nach dem Strome zu hatte diese einzigartige Anlage allerdings bisher keinerlei Betonung. Der südliche Ausgang ist, bedauerlicherweise durch die Hafenanlagen verbaut, keiner städtebaulichen Gestaltung mehr fähig. Am nördlichen Berührungspunkt mit dem Rhein liegt schon seit Jahrzehnten die Rampe der nach Oberkassel, Neuß und Crefeld führenden Brücke, aber eine Bebauung war nur in sehr lockerer Weise durch Kunstpalast und Kunstakademie vorhanden, — Gebäude, die ganz ohne gegenseitige Beziehung etwa 500 m auseinander liegen. Diesem einzigartigen Punkte hat nun Professor W. Kreis seine endgültige architektonische Gestaltung gegeben, indem er zwischen der Brücke und dem Kunstpalast eine einheitliche Monumental-Anlage schuf, die als Forum für Kunst und Wissenschaft nicht nur der diesjährigen Ausstellung dient, sondern eine bleibende Bereicherung des Stadtbildes darstellt.

Kreis ging dabei von dem Gedanken aus, die Brückenstraße stark zu betonen. Zwischen dem Planetarium und dem Kunstpalast, den er mittels einer hufeisenförmigen Ehrenhofanlage bis an die Rheinstraße vorzog, legte Kreis einen gärtnerischen Schmuckplatz, der nach der Rheinseite zu durch den schmalen Bau der jetzigen Kunstausstellung abgeschlossen ist, während seine andere Langseite durch die prächtvollen Baumgruppen des Hofgartens gebildet wird.



Abb. 1. In der Mitte: Halle für Leibesübungen u. Bekleidung. Arch. Dipl.-Ing. Wehner;
rechts: Halle für Nahrungsmittel. Arch. Reg.-Baumstr. Gabriel.

Durch wechselweise Achsbeziehungen zwischen Planetarium und Kunspalast und durch den Zusammenklang in Materialbehandlung und architektonischem Detail erhält diese ganze Monumental-Anlage starke Qualitäten und es gibt wenig Städte, die sich rühmen können, eine solche Leistung in so kurzer Zeit zustande gebracht zu haben.

Im Interesse einer gesteigerten Wirkung durch Gegensätze wäre allerdings meines Erachtens der Ehrenhof des Kunspalastes besser auch nach der Seite des Planetariums hin durch ein Portal geschlossen worden, wie es nach der Venloerstraße hin in so klassisch schöner Weise geschehen ist. Um so eindrucksvoller wäre dann der Blick auf Schmuckhof und Planetarium gewesen, der sich dem Betrachter beim Verlassen des in sich ruhenden abgeschlossenen Hofes geboten hätte. Das kulissenartige Auseinandertreten der Bauteile und Freilassen der Durchblicksöffnung vom Ehrenhof des Kunspalastes hat eine gewisse nivelierende Wirkung.

Betrachten wir noch kurz die Stellung der Kreis'schen Bauten vom Rhein her. Entsprechend der grundrißlich einfachen Form des ersten Grünrings um die Altstadt wäre ein klarer Aufbau der Stadtsilhouette Düsseldorfs ohne weiteres denkbar. Im eigentlichen Altstadtzentrum klafft heute noch die Lücke des schon

vor dem Krieg knapp vor der Ausführung stehenden Rathauses. Dieses muß unbedingt den stärksten Akzent und Angelpunkt der ganzen Rheinfront abgeben. Flankiert wird es durch die alten Turmbauten von St. Lambertus und St. Max und den Schloßturn. Dann folgen die beiden Endpunkte des Grüngürtels, je durch eine Rheinbrücke betont, denn auch im Verlauf des südlichen Endes des Grüngürtels wird in absehbarer Zeit eine Brückenverbindung der beiden Rheinufer notwendig werden.

Weiter südlich schließen Hafenbauten und Industrie an, zwischen den Brücken wird sich allmählich die Geschäftsstadt bis zum Rhein hin ausdehnen, nördlich werden Wohngebiete anzuordnen sein, aber so, daß ihnen vorgelagert am Rhein entlang eine Grünverbindung vom Hofgarten zum Stadion und zukünftigen Ausstellungsgelände geführt werden kann.

In Gedanken an eine derartige bewußte große Gliederung des Stadtaufbaues in seiner Ansicht nach dem Rhein hin erscheint der jetzt von Kreis ausgeführte Abschluß des Hofgartens, der keine Beziehung zwischen der Grünfläche und dem Strom aufkommen läßt, verfehlt. Die Terrasse, die auf Höhe der Brückenrampe den Rundbau des Planetariums umgibt, kann diese Vermittlerrolle nicht spielen. Sie ist hierzu räumlich zu unselbständig. Noch weniger kann sie



Abb. 3 (oben). Gesamtplan der Ausstellung. (rd. 1 : 13000.)

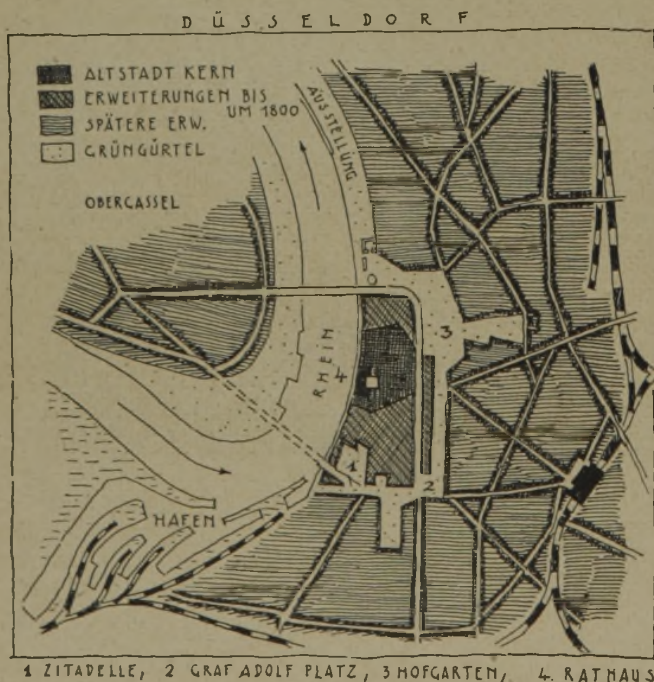


Abb. 2. Plan der Stadtmitte von Düsseldorf.

Erklärung zum Lageplan Abb. 3.

1. Haus Österreich. — 2. Rheinhalle (Planetarium). — 3. Kunstausstellung. — 4. Hauptbahnhof der Liliputbahn. — 5. Ehrenhof und Springbrunnenanlage. — 6. Öffentliches Fürsorgewesen; Militär- und Kolonialhygiene. — 7. Der Mensch. — 8. Soziale Fürsorge. — 9. Halle für Sonderausstellungen. — 10. Deutscher Brauerbund. — 11. Henkel & Cie. Düsseldorf-Reisholz, Persilfabrik. — 12. Rheinterrassenrestaurant. — 13. Verkehrs- und Reisebüro der Firma Tietz. — 14. Feuerwehrturm; Abfallstoffbeseitigung (Abwasser- und Müllbeseitigung). — 15. Stadt- und Landesplanungen. — 16. Die Rubrikohle, Sonderausstellung des Rheinisch-Westfälischen-Kohlen-syndikats; Rheinisch-Westfälisches Elektrizitätswerk; Bucherei u. Lesehalle; Haus des Arztes; Kongreßsaal und Deulig-Kino; Haus des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes; Café und Konditorei der Düsseldorfer Konditoreninnung. — 17. Haus des geistigen Arbeiters. — 18. Belichtungstechnik. — 19. Friedhofswesen mit anschließendem Musterfriedhof. — 20. Heizung und Lüftung, Koch- und Waschvorrichtungen. — 21. Ernährung, Nahrungs- und Genußmittel. — 22. Kleidung; Leibesübungen; Luftfahrt. — 23. Halle der Technik. — 24. Hauptrestaurant. — 25. Chemie und Optik; Kosmetik; Krankenversorgung und Krankenbehandlung; Der Mensch in seinen gesundheitlichen Beziehungen zu Tier und Pflanze. — 26. Deutsche Bäder und Kurorte. — 27. Pavillon der Stadt Düsseldorf mit Ratsstube. — 28. Volksspeisehaus. — 29. Wellenbad (Planschetarium). — 30. Rheinpalast. — 31. Bayrisches Alpendorf. — 32. Aquarium; Fischrestaurant; Waffelbäckerei und Café; Sekt pavillon; Tanagra-Theater; König-Brauerei, Duisburg. — 33. Sportplatz. — 34. Wasserrutschbahn. — 35. Kegelsporthalle. — 36. Gebirgsbahn. —



Abb. 4. Fliegerbild. Blick auf die Ausstellung von Süden. (Rechts das Kreis'sche Forum.)



Abb. 5. Fliegerbild. Blick auf die Ausstellung von Norden.

den Übergang von der Ringgrünfläche nach der rheinabwärts liegenden Grünfläche herstellen. Es ist müßig, von versäumten Gelegenheiten zu reden, es wird aber zu prüfen sein, ob durch Ausgestaltung der Restflächen zwischen Fluß und Forumanlage ein Ersatz für die verlorengegangene Verbindung zwischen Rhein und Hofgarten geschaffen werden kann.

Als zweiter zusammengehöriger Teil der Bauten der „Gesolei“ stellen sich die zwölf großen Holzhallen dar, die in rd. 200 m Abstand nördlich an die Kreis'sche Forumanlage anschließen (Abb. 4 u. 5, oben). Bei ihrer Betrachtung kann die Beziehung zu dem Gesamtorganismus der Stadt ganz außer acht bleiben, da es sich hierbei nur um provisorische Gebäude für

die Dauer der Ausstellung handelt. Die Fläche, auf der sie errichtet sind, liegt im Überflutungsgebiet des Rheinstromes und wird auch nach ihrer geplanten Auf-

straße gestellt wurden, während niederere Verbindungsbauten einen ununterbrochenen Durchgang von Halle zu Halle ermöglichen. Die Hallenreihe beginnt mit

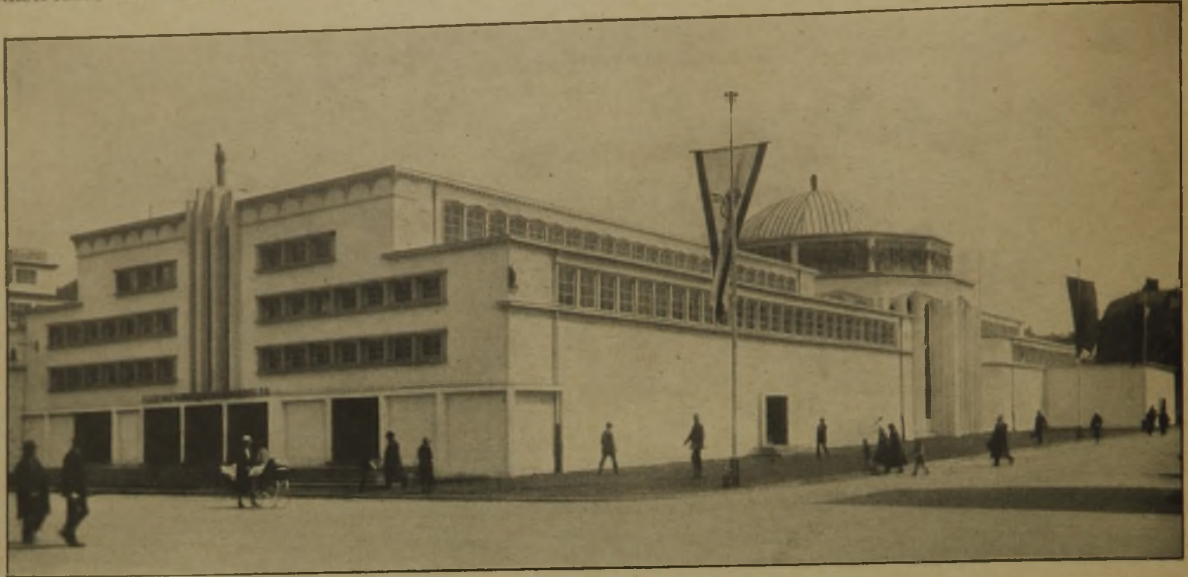


Abb. 6. Halle des Brauerbundes. Architekt Munzer.



Abb. 7. Blick von der Ausstellungsstraße auf den Hauptplatz mit Ladenstraße. Architekt Dipl.-Ing. Wehner.



Abb. 8. Hauptrestaurant vom Hauptplatz aus gesehen. Arch. Tietmann u. Haake.

füllung auf die Höhe der Uferstraße (Cäcilienallee) nicht überbaut werden. Es ist insgesamt ein Streifen von 800 m Länge und 100—200 m Breite. Seine Ausnutzung erfolgt in der Weise, daß die Haupthallen

quer zu der am Rhein entlang führenden Ausstellungs-

einem 40 m hohen Feuerwehrturm (Abb. 11, S. 622) und ist an zwei Stellen unterbrochen. Nach dem ersten Drittel vermittelt ein Torbau den Durchgang zu einem kleinen Dorf von fünf Musterhäusern und Kirche (Abb. 14, S. 623); kurz vor dem Ende der Hallenreihe

weitet sich die Ausstellungsstraße vor dem Hauptrestaurant zu einem gewaltigen Platz, der mit Ladenbauten umgeben ist (Abb. 7 u. 8, S. 620).

Die rythmische Gliederung, die sich durch die Querstellung der Hallen und die niedrigen Verbindungsbauten ergab, ist bei dem ersten Drittel der Hallen, das ebenso wie der Feuerwehrturm von Stadtbaurat Freese geschaffen wurde, am bewußtesten und

architektonischen Standpunkt wohl unbestrittene Verlangen nach einheitlicher Durchbildung einer solchen Front nicht hat zur Durchführung kommen können. Wenn diese, insgesamt 800 m lange Front in einheitlicher Weise durchgebildet worden wäre, hätte die ganze Ausstellung erheblich an architektonischer Klarheit gewonnen, ohne daß man eine zu große Eintönigkeit hätte zu befürchten brauchen. Durch die große



Abb. 9. Verkehrs- und Reisebüro Tietz. Arch. Brink. Im Hintergrunde das Regierungsgebäude.



Abb. 10. Rheinpalast. Arch. Tietmann u. Haake.

klarsten und mit den einfachsten Mitteln zum Ausdruck gebracht. Die weiteren Hallen, deren Entwürfe von den Düsseldorfer Architekten Gabriel, Wehner, Engler und Nestler stammen, wandeln dieses Thema jeweils ohne Rücksicht auf den Zusammenklang in häufig etwas gesuchten Formen ab. Es muß als eine bedauerliche Verkennung des Wesentlichen im Städtebau betrachtet werden, daß hier das Streben nach Originalität obgesiegt hat, und daß das vom

Menge verschiedenartigster Einzelbauten wäre auf jeden Fall noch genügend Bewegung und Abwechslung in das Gesamtbild gekommen, eine Bewegung, die man um so besser hätte ertragen können, wenn sie sich gewissermaßen auf dem Hintergrund einer großen, klaren Ruhe in der Gesamtgestaltung abgespielt hätte.

Noch ein anderer Gesichtspunkt scheint mir mit Bezug auf die provisorischen Bauten einer großen Ausstellung erwähnenswert. Ich möchte solche Bauten

gleichsam als Modelle in natürlicher Größe auffassen, die wie kein anderes Mittel über die Lösung von Platz- und Straßenplanungen Aufschluß geben können;

denn es ist nicht erfindlich, daß bei einer Ausstellung irgendwie andere Grundbegriffe der raumkünstlerischen Gestaltung zur Anwendung kommen müßten, als bei den für die Dauer bestimmten städtebaulichen Schöpfungen. In diesem Sinn konnte mit den hier vorliegenden Bauaufgaben eine Lösung der Frage versucht werden, wie die Randbebauung eines Flusses in großzügiger Weise einheitlich gestaltet werden kann. Wenn auch in diesem konkreten Falle die Frage schon entschieden ist, indem die Bebauung bereits erfolgt ist, so zeigt ein Blick auf die der Ausstellung gegenüberliegende Rheinseite von Oberkassel deutlich genug, wie nötig es ist, eine solche Frage auch jetzt noch anzuschneiden.

Wie oben erwähnt, wird die Hallenreihe kurz vor ihrem Ende durch einen großen Platz unterbrochen, an dem das Hauptausstellungs-Restaurant, ein Bau der Architekten Tietmann und Haake, steht. Der Platz ist in seinen Abmessungen 250.100 m (ungerechnet die Breite der Straße) entschieden zu groß geraten, bei einer Gebäudehöhe von etwa 10 m. Trotzdem die höchsten der Hallenbauten hier gruppiert sind, ist der Eindruck ein durchaus unbefriedigender, ganz abgesehen davon, daß man an dem Platz rein gefühlsmäßig überhaupt nur „vorbei“ geht. Ich halte es für ganz ausgeschlossen, daß nur auch ein Drittel der Ausstellungsbesucher sich die Mühe nimmt, die Ladenstraße zu durchwandern, wenn nicht gerade anhaltendes Regenwetter den Aufenthalt unter Dach ganz besonders verlockend macht.

Der richtige Platz für eine derartige Anlage mit Leuchtföhne, Läden, Musikpavillon und Hauptrestaurant wäre meines Erachtens die Stelle gewesen, an der man sich jetzt den Weg aus der Kreis'schen Monumentalanlage nach dem Anfang der Ausstellungsstraße am Feuerwehrturm — man



Abb. 11. Feuerwehrturm mit anschließenden Hallen.
Arch. Stadtbaurat Freese.



Abb. 12. Haus Henkel. Architekt Walter Furthmann.

darf wohl sagen — suchen muß. Wenn man sich der Führung der Kreis'schen Achse blindvertrauend überlassen hat, landet man vor der Halle des Brauerbundes, Arch. Munzer (Abb. 6, S. 620), ein Blick nach dem Ausgang zur Rechten belehrt einen, daß hier eine Linkswendung am Platze ist, vor dem Terrassencafé von Kreis macht man rechtsum, dann links-um, dann rechtsum und befindet sich dann endlich in der Ausstellungsstraße, in der man schließlich wieder einen klaren Überblick gewinnt. Dieser Knickpunkt ist ungelöst, vollends wenn man zu seiner räumlichen Gestaltung noch hinzunimmt, daß hier nicht weniger als vier Türmchen aus Reklamegründen den Blick von dem als Wegweiser im Chaos wenigstens einigermaßen an der richtigen Stelle stehenden Feuerwehrturm abzulenken versuchen, der diese Türmchen allerdings an Masse um mindestens das Zehnfache übertrifft.

Will diese Darstellung wenigstens einigermaßen Anspruch auf Vollständigkeit machen, so sind als dritte Gruppe von Bauten noch die den verschiedensten Ausstellungs- und Vergnügungszwecken gewidmeten Einzelbauten zu nennen, die in großer Zahl über das ganze Ausstellungsgelände verteilt sind. Links vom Haupteingang zieht besonders das Haus des Nachbarlandes Österreich mit seinen klaren schlichten Formen den Blick auf sich, Architekt Baurat Michael, Wien (vgl. Plan Abb. 2).

Rechts vom Eingang liegen auf einer Wiese zwischen den prachtvollen Bäumen des Hofgartens anmutig verteilt Gebäude verschiedener Zweige der Jugendpflege von den Architekten Stahl, Schmalhorst und Mohr, Ackermann & Kramer. Am Anfang der Ausstellungsstraße gegenüber dem Feuerwehrturm reiht sich eine Anzahl Sonderausstellungen auf, unter denen besonders der Kongreß-Saal von Architekt Dyck und das Haus des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes von den Architekten

Brüder Taut & Hoffmann als gute Leistungen hervorstecken.

Das schon erwähnte Dorf von Musterhäusern zeigt



Abb. 13. Innenhof des Hauses der Stadt Düsseldorf. Arch. Prof. Becker und Dr.-Ing. Kutzner.



Abb. 14. Dorf mit Musterhäusern. Kirche von Arch. Dierichsweiler.

Bauten der Architekten Prof. Behrens, Prof. Becker, Winkelmann, Wehner, Spiegel und eine kleine Dorfkapelle mit Friedhof von Architekt Dierichsweiler.

Am Ende löst sich die Anordnung in eine ganz lockere Gruppierung um einen Rundgang auf, der den Besucher automatisch wieder auf den Rückweg weist. Dort steht am äußersten Ende der eigentlichen Aus-

stellungsbauten der Pavillon der Stadt Düsseldorf mit seinem besonders auch farblich ganz ausgezeichneten Innenhof, Architekt Prof. Becker (Abb. 13, S. 623). In dem sich hieran anschließenden Vergnügungspark wird man keinen kritischen Maßstab an die Gesamtkomposition anlegen; immerhin verdienen auch in diesem Teil der Ausstellung eine Anzahl guter Einzelleistungen Beachtung. —

Literatur.

Das mittelalterliche Italien. Von Mello Tarchiani. Mit 95 Abbildungen auf Tafeln. Deutsche Übersetzung von Dr. L. Zahn. Bd. III der Serie: Schriften und Abhandlungen zur Kunst- und Kulturgeschichte. Allgemeine Verlagsanstalt, München. 1925. Preis geb. 7 RM. —

Der Verfasser, Italiener, behandelt die Zeit des Mittelalters in Italien, die er vor dem ersten Imperatortraum Theodriehs von Verona bis zum letzten rasch verflohenen des Luxemburgers Heinrich VII. rechnet, also acht Jahrhunderte, vom VI. bis XIV., in lebendiger und eindrucksvoller Weise. In einer sehr liebevollen Art versteht er es, nachzuweisen, daß ebenso wie die Sprache, auch die Kunst, ganz besonders die Baukunst, in diesen acht Jahrhunderten aus einer römischen zu einer italienischen wurde.

In begeisterter Weise läßt er aus den Überresten und Monumenten ganzer Städte, aus Straßen und Plätzen, und auf dem flachen Lande oder im Gebirge aus Kastellen, Türmen und Abteien die herbe und raue Größe des italienischen Mittelalters vor dem geistigen Auge des Lesers wieder aufblühen. Eine reiche Anzahl guter Bildbeigaben unterstützt diese interessanten, bauhistorischen Ausführungen. — Dr.-Ing. A. Wr.

Jubiläen.

Professor Otto Günther-Naumburg, der bekannte Architekturmaler an der Technischen Hochschule zu Berlin, feierte am 19. September 1926 seinen 70. Geburtstag. Seit 30 Jahren als Professor für farbige Architekturen und Landschaften an der Technischen Hochschule zu Berlin tätig, übt er seine Lehrtätigkeit noch in voller Frische aus. Durch die große Zahl seiner Schüler ist er weit über die Grenze Deutschlands hinaus bekannt. —

Tote.

Dr. Alois Hauszmann, Budapest †. Am 31. Juli d. J. ist in Valence der ungarische Architekt Prof. Dr. rer. techn. h. c. Alois Hauszmann im 80. Lebensjahr verstorben. Er gehörte zu den erfolgreichsten dortigen Architekten und hat u. a. mit und nach Ybl die Erweiterungsbauten der Kgl. Burg in Ofen ausgeführt. Er war seinerzeit o. Professor am Josefs-Polytechnikum, wurde zum Ehrendoktor der techn. Wissenschaften ernannt und war Ehrenmitglied zahlreicher Körperschaften, so der Ungar. Akademie der Wissenschaften, des Ungar. Arch.- u. Ing.-Vereins, der Gesellschaft f. bildende Künste, sowie Korresp. Ehrenmitglied des Royal Institute of British Architects. —

Wettbewerbe.

In dem Wettbewerb für eine Kirche nebst Gemeinde- und Pfarrhaus der Trinitätsgemeinde in Breslau, der unter 7 Breslauer Architekten ausgeschrieben war, wurde als einzige Arbeit die des Herrn Architekten B. D. A. Richard Gaze mit 600 M. ausgezeichnet. —

Internationaler Wettbewerb für eine feste zweigleisige Brücke über den kleinen Belt. In diesen Tagen hat die Verwaltung der dänischen Staatsbahnen nach jahrelangen Vorarbeiten die zweigleisige Eisenbahnbrücke über den Kleinen Belt ausgeschrieben. Die Brücke wird nach ihrer Vollendung die größte des Kontinents sein. Die eiserne Hochbrücke hat von Ufer zu Ufer die Länge von 825 m und weist fünf Öffnungen auf. Die Spannweiten betragen 138—166—217—138—166 m.

Es ist eine Auslegerbrücke in Hängelinien. Der Schwebeträger in der Hauptöffnung spannt 92 m, d. h. die Ausladung ist verhältnismäßig weit. Die Lichthöhe für den Schiffsverkehr beträgt 33 m.

Am schwierigsten ist die Gründung der insgesamt über 60 m hohen Pfeiler, die unter einem Überdruck von $3\frac{1}{2}$ Atmosphären bei Druckluftgründung zu errichten wären. Die Breite der Kaisons entspricht den in großer Höhe angreifenden Kräften. Für eine später zu errichtende Straßenbrücke sollen die Fundamente gleich mit eingebaut werden.

Die Kosten des Überbaues werden 20 Millionen Kr., die der vollständigen Brücke auf 35 Mill. Kr. geschätzt. Dem Preisrichterkollegium gehört als deutscher Fachmann Dr.-Ing. E. h. Schaper, von der Reichsbahn, an.

Die Ausschreibung ist international. Es wird mit etwa 24 bewerbenden Brückenbauanstalten gerechnet, die sich vielfach mit dänischen Firmen zusammengeschlossen haben. Die Ausschreibungsunterlagen umfassen außer 30 sorgfältig ausgearbeiteten Zeichnungen einen stattlichen Band von 100 Seiten, der die Beschreibungen und die Bedingungen enthält.

Die Unterlagen hierzu können bei der Dänischen Gesandtschaft in Berlin, Alsenstr. 4, eingesehen werden. —

Im Denkmalswettbewerb zu Weimar für die Gefallenen des Infanterie-Regiments Nr. 44 wurde die z. Verf. stehende Preissumme von 3500 M. wie folgt verteilt: Bildhauer Enke, Berlin, 1400 M., Prof. Hosäus, Berlin, 900 M., 3 Preise zu je 400 M. an die Bildhauer Zauche, Weimar, Heise, Weimar, und Gebr. Kurfürst, Berlin. —

Die Akademie der Künste schreibt soeben den Großen Staatspreis für Maler und Architekten preußischer Staatsangehörigkeit mit Einlieferungstermin zum 10. Februar 1927 aus. Von Architekten sind einzureichen: Selbständig durchgeführte Entwürfe von größeren Bauten, die ausgeführt oder für die Ausführung gedacht sind. Photographien des Inneren und des Äußeren derartiger Gebäude, die durch Grundrisse und Schnitte erläutert sind, sind zulässig. Vorbedingung ist, daß die Bewerber als Maler das 32., als Architekt das 30. Lebensjahr am Tage der Einlieferungsfrist nicht überschritten haben. Eine Zulassung zum Wettbewerb bei Überschreitung der Altersgrenze wird in diesem Jahre nochmals bei den Bewerbern in Erwägung gezogen werden, die nachweislich durch den Heeresdienst in den Jahren 1914—1918 in ihrer Berufsausbildung behindert waren. Ausschreibungsbedingungen von der Akademie der Künste, Berlin W 8, Pariser Platz 4.

In dem engeren Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für eine Notkirche am Illufer in Kempten wurde ein I. Preis nicht erteilt. Je einen II. Preis erhielten der Entwurf mit dem Kennwort „Achteck“, Verf.: Architekturbüro Heydecker und der Entwurf mit dem Kennwort „Neuer Platz“, Verf.: Architekturbüro Bothenhardt, Mitarbeiter Dipl.-Ing. Akos. Eine lobende Anerkennung erhielt der Entwurf mit dem Kennwort „Zentralbau“ Verf.: Architekt Madlener. —

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für städtische Wohnungsbauten in Hannover erhielten je einen Preis von 800 M.: Arch. B. D. A. Fr. Wilhelm Schick, Hannover, Arch. B. D. A. Wilhelm Kröger, Hannover, Arch. B. D. A. Hofbaurat Mackensen und F. Torno, Hannover; je einen Preis von 550 M.: Arch. B. D. A. Albert und August Siebrecht, Hannover und Arch. B. D. A. Dipl.-Ing. Ludwig Thiele, Hannover. —

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für eine Gewerbeschule und ein Kunstgewerbemuseum in Zürich wurde ein I. Preis nicht erteilt. Es erhielten einen II. Preis von 8000 frs. der Entwurf mit dem Kennwort „Ufer“, Verf.: unbekannt; einen III. Preis von 6000 frs. der Entwurf mit dem Kennwort „Teilung“, Verf.: Architekten BSA, Steger und Egender, Zürich; einen IV. Preis von 5000 frs. der Entwurf mit dem Kennwort „Wegweiser“, Verf.: Architekten BSA, Vogelsanger und Maurer, Zürich; einen V. Preis von 3500 frs. der Entwurf mit dem Kennwort „Zweckform“, Verf.: Arch. Josef Schütz, Zürich; einen VI. Preis von 2500 frs. der Entwurf mit dem Kennwort „Der Diener zweier Herren“, Verf.: Architekten BSA, Henauer und Witschi, Zürich. Angekauft zum Preise von 1000 frs. wurden die Entwürfe mit dem Kennwort „Wahrzeichen“, Verf.: Arch. Otto Zollinger, Mitarb. Streiff, Zürich, mit dem Kennwort „Prickykopy“, Verf.: Arch. BSA, Rüttschi, Zürich, mit dem Kennwort „Licht“, Verf.: Arch. Alfred Oeschger, Zürich, mit dem Kennwort „Schule und Werkstatt“, Verf.: Arch. BSA, Gebr. Bräm, Zürich; „Drahtlos 356“, Verf.: Arch. Will. Kienzle, Zürich. —

Inhalt: Die Bauten der „Gesolei“ und ihre städtebauliche Bedeutung. — Literatur. — Jubiläen. — Tote. — Wettbewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.